



Montessori
Schule **Mühlheim**

SCHULE IN FREIER TRÄGERSCHAFT

**Pädagogisches Konzept
für die Lernjahre 1 bis 10**

Inhalt

1. Hintergrund und Entstehung der Schule.....	4
2. Ziele der Schule	5
3. Zielgruppe.....	6
4. Pädagogisches Konzept	7
4.1 Montessori-Leitgedanken	7
4.1.1 Sensible Phasen.....	7
4.1.2 Entwicklungsperioden	8
4.1.3 Kosmische Erziehung.....	9
4.1.4 Erfahrungsschule des sozialen Lernens.....	10
4.2 Umsetzung der Pädagogik im Unterricht – Lernen fürs Leben.....	11
4.2.1 Die Schule als Lernort.....	12
4.2.2 Altersmischung.....	12
4.2.3 Freiarbeit und vorbereitete Umgebung.....	13
4.2.4 Weitere Arbeitsformen	15
4.2.5 Arbeitsorganisation der Schüler.....	16
4.2.6 Verteilung der Unterrichtsinhalte	16
4.2.7 Fremdsprachen.....	18
4.2.8 Religiöse Erziehung/Ethik/Philosophie	18
4.2.9 Diskurse	19
4.2.10 Grundsatz der Naturbegegnung.....	19
4.2.11 Wirtschaft erleben/Praktika.....	19
4.2.12 Große Exkursion	20
4.2.13 Rituale.....	21
4.2.14 Hausaufgaben.....	21
4.2.15 Transparenz der Schülerleistungen.....	22
4.2.16 Lernbegleiter	23

4.2.17 Eltern	24
4.2.18 Mittagessen und Nachmittags-/Ferienbetreuung	25
4.3 Schulabschlüsse und Schulwechsel	25
5. Schulgemeinschaft – Teil der Gesellschaft.....	26
5.1 Eltern-mit-Wirkung.....	26
5.2 Verknüpfung mit Gesellschaft und Wirtschaft.....	27
5.3 Schüler fremdsprachiger Herkunft.....	27
6. Rahmenbedingungen	27
6.1 Status der Schule	27
6.2 Hessischer Lehrplan/Lerninhalte.....	29
6.3 Entscheidungsstrukturen der Schule	29
6.4 Finanzierung	30
6.5 Beiträge für den Besuch der Schule	30
6.6 Öffnungszeiten und Tagesablauf.....	30
7. Sicherstellung der Qualität.....	31
7.1 Aus- und Fortbildung der Lernbegleiter.....	31
7.2 Weitere Qualitätssicherung	32

Stand November 2017

1 Hintergrund und Entstehung der Schule

Eltern, Pädagogen¹ und andere Interessierte haben sich im Jahr 2004 zusammengeschlossen, um eine Montessori-Grundschule in Mühlheim am Main oder Umgebung zu gründen.

Zu diesem Zweck wurde am 27.7.2004 von sieben Gründungsmitgliedern der Verein Montessori Mainbogen e.V. mit Sitz in Mühlheim ins Leben gerufen. Der Verein betreibt die Schule.

Die Schule nahm ihren Betrieb zu Beginn des Schuljahres 2006/2007 in Mühlheim am Main mit einer ersten Lerngruppe auf. 2012 wechselte sie ihren Standort innerhalb Mühlheims und befindet sich nun in unmittelbarer Nähe zur S-Bahn- und Buslinie am Mühlheimer Bahnhof. Sie ist damit für Schüler aus Richtung Hanau, Frankfurt, Offenbach und Obertshausen mit öffentlichen Verkehrsmitteln sehr gut erreichbar.

In Zusammenarbeit mit dem staatlichen Schulamt Offenbach wurden die Vorgaben für die staatliche Genehmigung der Schule erfüllt. 2006 wurde die Genehmigung für eine Grundschule erteilt und 2009 für das Unterrichten in den Jahrgangsstufen 5 und 6 sowie 2012 für die Jahrgangsstufen 7 bis 10 erweitert. Inzwischen wird die Schule als Gesamtschule bis zum staatlich anerkannten Haupt- bzw. Realschulabschluss fortgeführt. Schüler mit einem entsprechenden Abschluss können danach in die Einführungsphase einer gymnasialen Oberstufe wechseln.

Die Montessori-Schule versteht sich als Bereicherung der bestehenden Schullandschaft. Sie ergänzt bereits bestehende Angebote um eine reformpädagogische Alternative und erhöht den Bekanntheitsgrad der Standortkommune Mühlheim.

Zug um Zug wurden und werden die einzelnen Bereiche des Konzeptes im Schulalltag umgesetzt. Mit dem Aufbau der Schule wurden die verfügbaren Räumlichkeiten, das Außen Gelände, die Vielfalt der Arbeitsformen und die organisatorischen Bereiche des Miteinanders immer mehr erschlossen und ausgebaut. Die Schule ist in ihren Alltag ebenso hineingewachsen wie die Menschen, die mit ihr zu tun haben.

¹ Aus Gründen der Lesbarkeit wird in diesem Text zuweilen die männliche Form gewählt, wobei Frauen mit eingeschlossen sind.

2. Ziele der Schule

Für Kinder und Jugendliche ist die Schule ein wichtiger und über Jahre prägender Ort, der Raum bietet für vielfältige Lernerfahrungen. Sie dient dem Kompetenz- und Wissenserwerb, ist Lebensraum und Ort der Begegnung.

Unsere Schule verbindet Leben und Lernen miteinander. Sie stärkt die Kinder und Jugendlichen und gibt ihnen Raum, ihre Bestimmung als Mensch zu finden und zu verwirklichen.

Wir übernehmen im schulischen Bereich Mitverantwortung für die Erziehung und Bildung der Schüler, damit sie zu verantwortungsvollen Menschen heranwachsen, die selbstbestimmt und respektvoll mit ihrer Umwelt umgehen. Die Schule arbeitet u.a. auf der Grundlage der staatlichen Lehrpläne und erfüllt mindestens die vom Kultusministerium aufgestellten Anforderungen und Ziele (§§ 4 ff. des Hessischen Schulgesetzes).

Maßgebend für das Konzept unserer Schule sind darüber hinaus die Erkenntnisse der Reformpädagogin **Maria Montessori**, insbesondere ihre Entdeckung, dass Kinder ihre Persönlichkeit aus sich selbst heraus entwickeln, sofern ihnen Raum dafür gegeben wird.

Grundschulkinder befinden sich in einer Entwicklungsphase, in der das Fundament für die Einstellung zum Lernen und damit für Bildung gelegt wird. Die Montessori-Schule will seinen Schülern durch die besondere Lern- und Unterrichtsmethode sowie durch die Lerninhalte einen positiven Einstieg in die Welt der Bildung ermöglichen und ihre natürliche Motivation erhalten. Von der Primarstufe I (1. bis 3. Lernjahr) über die Primarstufe II (4. bis 6. Lernjahr) bis hin zur Sekundarstufe (7. bis 10. Lernjahr) will die Montessori-Schule eine pädagogische Alternative darstellen und das bildungspolitische Angebot bereichern.

Die im Menschen verwurzelte Lust zum Forschen und Entdecken kann sich durch selbsttätiges Lernen entsprechend dem eigenen Entwicklungsstand und durch eine ermutigende Haltung der Lernbegleiter entfalten. Dies führt zu Arbeitsmotivation und Entscheidungsfreude. Die ungebremste Selbstlernkompetenz bildet die wichtigste Grundlage für einen erfüllenden Prozess des lebenslangen Lernens. In selbst organisierten Lernabläufen erarbeiten sich die Kinder und Jugendlichen neben den Inhalten des staatlichen Lehrplans auch Schlüsselkompetenzen wie Selbständigkeit, Organisationsfähigkeit, Selbstverantwortung, Selbstdisziplin und Kreativität. Auch die Konzentrationsfähigkeit wird durch die offene Arbeitsweise in besonderer Weise geschult.

Durch Lernen in altersgemischten Gruppen nehmen sich die jungen Menschen mit ihren individuellen Fähigkeiten wahr und lernen sich unabhängig von Fremdbewertung einzuschätzen.

Sie haben die Möglichkeit, soziales Miteinander zu lernen und zu leben. Erforderliche Regeln werden in der Gruppe aufgestellt und besprochen, Problemlösungen gemeinsam gesucht.

Dabei entwickeln die Schüler Kommunikations-, Konflikt- und Teamfähigkeit, Verantwortungsbereitschaft sowie Achtung vor ihren Mitmenschen.

Das wirtschaftliche und soziale Umfeld der Schule wird in die Lernprozesse einbezogen, so dass sich den Kindern und Jugendlichen weit mehr als rein fachliche Zusammenhänge erschließen. Sie erwerben neben den schulischen Kenntnissen Fähigkeiten, mit denen sie den steigenden Anforderungen unserer Zeit gestärkt entgegentreten können.

3. Zielgruppe

Mit unserer Schule sprechen wir insbesondere Eltern an, welche die Selbständigkeit und Selbstverantwortung ihrer Kinder fördern und ihrem heranwachsenden Kind die Chance geben möchten, seinem individuellen Entwicklungsstand und -vermögen entsprechend mit Erfolg und Freude zu lernen.

Darüber hinaus sprechen wir Eltern an, die daran teilhaben möchten, die Arbeit der Schule zu festigen und zu bereichern, indem sie sich aktiv in den Aufbau und Erhalt der Schule einbringen, die Montessori-Idee im Schul- und Familienalltag mittragen und auch aktiv unterstützen (siehe 4.2.15).

Unser Unterricht wendet sich grundsätzlich an jedes regulär beschulbare Kind. Darüber hinaus prüfen wir gern die Möglichkeit der Beschulung von Kindern mit besonderem Bedarf, inkludieren diese gerne entsprechend den schulischen Möglichkeiten und bieten neben dem Haupt- und Realschulabschluss auch den berufsorientierten Abschluss an.

4. Pädagogisches Konzept

4.1 Montessori-Leitgedanken

Maria Montessori (1870–1952), Ärztin und Pädagogin, erwarb als erste Italienerin 1896 den medizinischen Doktorgrad und war von 1900–1908 Professorin für Anthropologie in Rom. Ihr Menschenbild wurde von der Reformpädagogik zu Beginn des 20. Jahrhunderts geprägt. Sie schuf eine Pädagogik, in der erstmals die Person des Kindes ganzheitlich in den Mittelpunkt gestellt wurde. Im Gegensatz zu den meisten namhaften Reformpädagogen ihrer Zeit ging Montessori von ihrer Beobachtung der Kinder aus und entwickelte erst daraufhin ihre pädagogischen Theorien.

Maßgeblich für ihre Pädagogik ist die **Eigengesetzlichkeit des Kindes**. Das Kind entfaltet sich nach den Leitlinien eines inneren Entwicklungsplans, der individuell verschieden und genetisch bedingt ist und als Motor für die gesamte Entwicklung dieses Kindes angesehen werden kann. In der aktiven Auseinandersetzung mit seiner Umwelt entfaltet sich das Kind – und später der Jugendliche – nach seinen Möglichkeiten und baut die ihm eigene Persönlichkeit auf. Maria Montessori fasst diese Eigengesetzlichkeit in ihrer These „das Kind ist der Baumeister seiner selbst“ zusammen. Kinder und Jugendliche sind hierbei auf Unterstützung und wohlwollende Begleitung von Erwachsenen angewiesen. Die Aufgabe unserer Pädagogen ist es also, den Rahmen, die Angebote und Herangehensweise für die Schüler zu schaffen, damit jede einzelne sich seinem inneren Bauplan entsprechend entwickeln kann, mit der Freiheit zur eigenen Entscheidung und doch dabei nicht auf sich allein gestellt zu sein. Die Kinder und Jugendlichen brauchen also Erwachsene an ihrer Seite, die beobachten, hinschauen und anleiten, dabei zurückhaltend sind, präsent und anwesend, dem Schüler zugewandt und einladend.

4.1.1 Sensible Phasen

Maria Montessori geht davon aus, dass das Kind im Verlauf seiner Entwicklung so genannte **sensible Phasen** durchläuft. Das sind begrenzte Zeiträume innerhalb der kindlichen Entwicklung, während derer das Kind eine für sich typische und spezielle Lernbereitschaft zeigt. Diese Phasen zeichnen sich durch für sie typische Fähigkeiten, Fertigkeiten und von innen nach außen tretende Interessen aus. Begleitet werden diese Phasen von natürlicher innerer Kraft, großer Neugierde, Konzentrationsfähigkeit, Ausdauer und guter Beobachtungsgabe. Während der Zeit einer solchen sensiblen Phase lernt das Kind eine bestimmte Sache so schnell und effektiv wie zu keiner anderen Zeit (z.B. beim Spracherwerb). Dieses Modell deckt sich mit den heutigen Erkenntnissen der Hirnforschung.

4.1.2 Entwicklungsperioden

Die erste Periode, die von der Geburt des Kindes bis zu seinem sechsten Lebensjahr definiert ist, beschreibt Montessori als schöpferisch und formativ, aber auch emotional labil. Umwelt-eindrücke werden zunächst unbewusst, dann bewusst wahrgenommen, Ordnungsschemata dienen als Schlüssel zur Erforschung der Umwelt.

Vom siebten bis zum dreizehnten Lebensjahr befindet sich das Kind in der zweiten Periode. Es ist die Periode der Anreicherung und zunehmenden Robustheit. Die Wahrnehmung und Aufnahme erfolgt kritischer und auswählender. Das Denken orientiert sich in dieser Periode noch sehr an konkreten und sinnlichen Erfahrungen. Das Kind muss die Dinge noch weitestgehend mit allen Sinnen begreifen, um sie zu verstehen. Am Ende dieser Periode entwickelt sich zunehmend die Fähigkeit des abstrakten sowie kritisch-analytischen Denkens.

Die Wissbegierde des Kindes ist sehr groß, dabei will es seinen Wissensstand nicht nur vergrößern, sondern auch sein vorhandenes Wissen mit Neuem verknüpfen. Folgende Bedürfnisse sieht Maria Montessori für eine gesunde Entwicklung in diesem Alter:

- das Bedürfnis nach Erweiterung des eigenen Aktionsraumes,
- das Bedürfnis, die Vorstellungskraft zu üben, Kulturtechniken zu erwerben und Naturphänomene zu verstehen,
- das Bedürfnis nach Orientierung bezogen auf moralische und soziale Fragen,
- das Bedürfnis sich mit anderen zusammenzuschließen, um organisierten Aktivitäten nachzukommen.

Die dritte Periode umfasst den Zeitraum vom 13. bis zum 19. Lebensjahr. Der Jugendliche löst sich vom egoistischen Selbstwertgefühl und entwickelt ein ausgeprägtes Wertgefühl.

Er befindet sich im Zustand der Erwartung und bevorzugt schöpferisches Arbeiten. Das abstrakte Denken ist voll entwickelt. Die Entwicklung hin zum Erwachsenen ist von emotionalen Schwankungen beeinflusst und von folgenden Bedürfnissen geprägt:

- das Bedürfnis nach Schutz, um die eigenen Ambivalenzen ausleben zu können
- das Bedürfnis nach einem Entwurf für sein Erwachsenenleben
- das Bedürfnis nach Stärkung des eigenen Selbstvertrauens

Der innere Drang zum selbständigen Lernen wird ausgedrückt durch die Aussage eines Kindes, die zum Kerngedanken der Montessori-Pädagogik wurde: „**Hilf mir, es selbst zu tun**“.

„Hilf mir“ heißt „Gib mir Anleitung und Orientierung“. „Es selbst zu tun“ bedeutet „Dann übe Zurückhaltung, gib mir Freiraum und Vertrauen“.

Der Unterricht einer Montessorischule führt die Schüler beim Lernen zur so genannten **Polarisation der Aufmerksamkeit**, d.h. zu einem Zustand höchster Konzentration. In dieser tiefen Aufmerksamkeit lassen sich Kinder und Jugendliche nicht stören; sie arbeiten selbständig mit selbst gewählter Häufigkeit von Wiederholungen, bis ihre Wissbegierde befriedigt ist. Das Lernen in dieser Situation ist nicht nur effektiv, sondern fällt dem Lernenden leicht und motiviert ihn.

Die Kinder und Jugendlichen zur **Freiheit** zu bringen ist gleichbedeutend mit dem Ziel, die Schüler zu einem möglichst unabhängigen Menschen zu erziehen. Zum einen sollen sie sich ihr eigenes Bewertungssystem aufbauen, selbst entscheiden können, was für sie wertvoll ist und was nicht. Zum anderen sollen sie unabhängig in der Auswahl ihrer Interessen sein, damit sie ihre Stärken ausleben und ausbauen können, unabhängig vom Interesse ihres Umfeldes. Mit Freiheit konstruktiv umzugehen muss gelernt werden und dazu gehört, die Möglichkeiten der eigenen Freiheit zu nutzen und ihre Grenzen anzuerkennen.

Ein weiterer wichtiger Aspekt der Montessori-Pädagogik ist das Lernen durch **Bewegung**. Damit ist vor allem ein aktives, von Tätigkeit geprägtes Lernen gemeint. Anfassen, Ausprobieren, Erleben sind maßgebliche Aspekte für das Verstehen, das Be-Greifen und damit für einen nachhaltigen Lernprozess.

4.1.3 Kosmische Erziehung

Die Kosmische Erziehung umfasst die Auseinandersetzung mit der Welt im Ganzen (Kosmisch von Kosmos = Universum). Wichtigstes Ziel ist dabei, dass die Kinder und Jugendlichen lernen, den Menschen, die Natur und die vom Menschen geschaffene Kultur zu verstehen, um später als Erwachsene ihren passenden Platz in dieser Umgebung zu finden und Verantwortung zu übernehmen. Dafür brauchen sie Wissen über die Zusammenhänge in unserer Welt. Teilaspekte dieses Wissens finden sich in den einzelnen Schulfächern und somit u.a. in der Chemie, Physik, Biologie, Geografie, Geologie, Astronomie, Geschichte, Politik, Soziologie, Religion und Wirtschaft. Wichtig sind nicht nur Kenntnisse der einzelnen Teilbereiche, sondern das Erkennen der Zusammenhänge und des Zusammenspiels der Kräfte untereinander (Esser/Wilde (2002): Montessori-Schulen, 113). Die Kinder erarbeiten sich eine Übersicht, ein Ordnungsschema vom Globalen hin zum Detail. Ausgehend vom Ganzen (dem Kosmos, der Erde, der kindlichen Umwelt) erfahren sie ihren Entwicklungsphasen entsprechend eine Ordnung um sich herum und lernen sich selbst darin einzuordnen. Sie werden sensibilisiert für die vielfältigen Erscheinungsformen und Zusammenhänge in unserem

Kosmos. Damit unterstützen wir unsere Schüler bei dem Aufbau eines Wertebewusstseins und der Entwicklung zu verantwortlichen Weltbürgern.

„Kein Stück Brot sollen Menschen essen, ohne etwa zu bedenken, wie viel Arbeit es gekostet hat, den Weizen zu pflanzen, zu ernten, zu mahlen und schließlich das Brot zu backen.“ (Esser/Wilde (2002): Montessori-Schulen, 113).

Maria Montessori war es ein besonderes Anliegen, die Kinder zu gegenseitiger Achtung, Hilfsbereitschaft und Dankbarkeit zu erziehen und so die Grundlage für ein friedliches Mit- und Nebeneinander in dieser Welt zu schaffen. Dazu möchte die Montessori-Schule Mühlheim ihren Beitrag leisten.

„Der wahre Friede bedeutet Sieg der Gerechtigkeit und der Liebe unter den Menschen: bedeutet eine bessere Welt, in der Harmonie herrscht“ (Maria Montessori (1973): Friede und Erziehung, In: G. Oswald und G. Schulz-Benesch (Hg.), *Friede und Erziehung*, Freiburg, S. 4.)

Mehr zur Umsetzung der kosmischen Erziehung an unserer Schule finden Sie unter (4.2.3 Freiarbeit und vorbereitete Umgebung und 4.2.6 Verteilung der Unterrichtsinhalte).

4.1.4 Erfahrungsschule des sozialen Lernens

Für die Jugendlichen in der dritten Entwicklungsstufe hat Maria Montessori die Erfahrungsschule des sozialen Lernens entworfen. Sie baut auf den Entwicklungsbedürfnissen des Alters und den Erwartungen der Gesellschaft ebenso auf, wie auf den grundsätzlichen Fragen des Jugendlichen nach sich selbst und seinen Möglichkeiten, eines Beitrages für eine gerechtere Welt, nach dem Sinn des Lebens, nach Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, nach Gott, der Welt und dem Menschen. Damit übernimmt die Schule einen wichtigen Teil der Aufgabe, Jugendliche in die Welt der Erwachsenen zu integrieren. Die Schule versteht sich unter diesem Blickwinkel als Hilfestellung, um Menschen zu erziehen und auszubilden, damit sie in der Gesellschaft Verantwortung übernehmen können und werden. Dabei reicht Maria Montessori das Handeln durch Nachahmen alleine nicht aus, wichtig sind ihr das aktive Gestalten und das Einbringen eigener Fähigkeiten. Sie schafft in der Erfahrungsschule des sozialen Lernens ein Gegenüber von praktischem Handeln und Studium, um das Handeln und Agieren zu reflektieren und in die wissenschaftliche Auseinandersetzung einzuordnen. Beide Schwerpunkte sind notwendig. Ohne das Handeln einerseits bliebe das Studium sehr theoretisch und die Bedürfnisse nach der individuellen Standortbestimmung und dem Entwurf zukünftiger Möglichkeiten wären ziellos. Ohne das Studium andererseits wäre die praktische Mitarbeit nur Anpassung, und die den Geist bildende Funktion bliebe ungenutzt

und nicht gefördert. Der Jugendliche hat die Möglichkeit, seine intellektuellen und körperlichen Kräfte gleichermaßen sinnvoll einzusetzen.

Die von Maria Montessori entworfene Erfahrungsschule des sozialen Lernens ist eine Einrichtung, in der Jugendliche zusammen leben, lernen und arbeiten in einer wirtschaftlich unabhängigen Gemeinschaft. Das von ihr erklärte Ziel einer solchen Erfahrungsschule ist die Vermittlung der Realität des Lebens, der Persönlichkeitsentwicklung, der Gelegenheit zu sozialen Erfahrungen sowie einer umfassenden, tragfähigen Allgemeinbildung. Besondere Berücksichtigung findet das Konzept der Erfahrungsschule bei uns während der einwöchigen großen Exkursion im 7. bzw. 8. Lernjahr (s. 4.2.11). Viele Aspekte daraus werden auch im sozialen Miteinander während des Schulalltags eingeübt und erfahren.

4.2 Umsetzung der Pädagogik im Unterricht – Lernen fürs Leben

Wie weiter oben bereits ausgeführt ist das Kind nach Montessori „der Baumeister seiner selbst“ und treibt seine Entwicklung eigenständig voran. Die Erzieher (Eltern und Lernbegleiter) sollten diesen Prozess möglichst nicht stören, sondern lediglich die notwendigen Voraussetzungen schaffen und Hilfestellungen geben, wo sie erwünscht sind und gebraucht werden.

Um dieses zu ermöglichen braucht es:

- eine **vorbereitete Umgebung**, die sich am Alter der Schüler orientiert, sich auf die Gestaltung des Raumes und des Materials bezieht, sich auf die Tagesstruktur auswirkt und sich in der Haltung der Lernbegleiter zeigt (s. 4.2.3),
- eine Berücksichtigung der Entwicklungsphasen durch das **Prinzip der Entsprechung**,
- einen konsequenten Blick auf das Individuum durch das **Prinzip der Individualisierung**,
- eine vertrauensvolle Offenheit, dass der Schüler seine der aktuellen Entwicklungsphase entsprechende Arbeit wählt durch das **Prinzip der freien Wahl der Tätigkeit** (s. 4.2.3),
- eine Lerngruppe, die mehrere Jahrgänge umspannt; das **Prinzip der Jahrgangsmischung** ermöglicht ein gegenseitiges Lernen und Miteinander (s. 4.2.2),
- eine Lerngruppe, die **heterogen** ist.

4.2.1 Die Schule als Lernort

In der Gestaltung der Schulräume soll sich das pädagogische Profil unserer Schule widerspiegeln und sichtbar werden, dass wir Schulraum als Lebensraum verstehen. Die Räume und die Umgebung sollen daher durch eine wohnliche, altersgerechte und geordnete Gestaltung gekennzeichnet sein.

Eine wesentliche Grundlage der Montessori-Pädagogik bildet die auf den Entwicklungsstand des Schülers abgestimmte „vorbereitete Umgebung“ (s. 4.2.3). Sie hält die für die nächsten Entwicklungsschritte notwendigen Anregungen und Rahmenbedingungen bereit.

Daher finden sich in den Gruppenräumen verschiedene Arbeitsecken mit Regalen, in denen übersichtlich die Materialien für die Freiarbeit (s. 4.2.3) nach Lernbereichen geordnet sind. Die Lernmaterialien sind so positioniert, dass sie zur Arbeit anregen und von den Schülern erreicht werden können. Verschiedene Teppiche sowie Tische und Stühle bieten den Kindern und Jugendlichen Gruppen- und Einzelarbeitsplätze.

Über die Gruppenräume hinaus sind uns folgende Bereiche in der Schule wichtig: Lesecken mit allgemeiner und Fachliteratur, Raum für Naturwissenschaften, Werk- und Kunstraum mit Möglichkeiten für handwerkliche und künstlerische Tätigkeiten, Bereiche für gärtnerische Tätigkeiten, für Kochen, Musik und Theater sowie Bewegungsbereiche innen und außen, Speiseraum, Raum der Stille und Versammlungsraum.

4.2.2 Altersmischung

Die Schüler lernen in unserer Schule in jahrgangsgemischten Gruppen der Jahrgangsstufen 1 bis 3 (Primarstufe I), 4 bis 6 (Primarstufe II) und 7 bis 10 (Sekundarstufe I). Eine solche Lerngruppe umfasst in der Primarstufe max. 25, in der Sekundarstufe max. 32 Schüler. Am Ende des Schuljahres wechseln die älteren Schüler einer Lerngruppe in die nächst höhere, und jüngere Schüler rücken nach. Es entsteht auf diese Weise eine Dynamik, die es jedem Schüler mehrmals ermöglicht, von der Rolle des Jüngsten in die Rolle des Ältesten zu wachsen. Dadurch erleben die Schüler eine Vielfalt von Erfahrungen, die sie in ihrer Selbstwahrnehmung und für ihren Umgang mit anderen bereichern und schulen.

Kinder stehen sich untereinander im Fühlen, Denken und Verstehen viel näher als den Erwachsenen. Sie können daher ihr Wissen einander oft einfacher weitergeben. Wollen die Älteren den Jüngeren etwas erklären, müssen sie ihr Wissen rekapitulieren und verständlich formulieren. So ist dann etwas verstanden, wenn der Lerngegenstand auch anderen erklärt werden kann. Gleichzeitig stärkt dieser Prozess das Selbstbewusstsein, ermöglicht das

Wahrnehmen und Ausgleichen von Stärken und Schwächen und fördert ein soziales Miteinander. Die Kinder erleben ein Nehmen und Geben. Wenn jüngere Schüler älteren zusehen, wird ihr Interesse an künftigen Aufgaben geweckt. Sie bereiten sich geistig auf kommende Tätigkeiten vor.

Im Erlernen von sozialem Verhalten bringt die Altersmischung weitere Vorteile mit sich: Jüngere Kinder übernehmen Regeln viel leichter, wenn sie von älteren vorgelebt und eingefordert werden. Ältere Kinder erleben sich im Spiegel der jüngeren als reifer, was ihr Verantwortungsbewusstsein stärkt. Darüber hinaus birgt die größere entwicklungs- und begabungsbedingte Bandbreite einer jahrgangsgemischten Lerngruppe Vorteile in sich. So können manche Kinder die Grundschule statt in den üblichen vier Jahren, in fünf Jahren und andere bereits in drei Jahren absolviert haben. Diese unterschiedliche lange Grundschulzeit kann der einzelne Schüler in seiner sozialen Gruppe erleben und muss nicht wechseln. Auch können sich unterschiedliche Stärken (z.B. Sprache oder Mathematik) des einzelnen Kindes freier entfalten, wenn es seinem individuellen Entwicklungsstand entsprechend lernen darf.

4.2.3 Freiarbeit und vorbereitete Umgebung

Der wesentliche Teil des Unterrichts findet als Freiarbeit in der altersgemischten Gruppe statt. Die Schüler werden dabei je nach Lerngruppengröße üblicherweise von zwei Lernbegleitern betreut.

Freiarbeit bedeutet, dass der Schüler wählen kann, woran er arbeitet, wie lange, wie oft, mit wem und in welcher Lernposition (z.B. am Tisch, auf dem Boden). Hierfür ist die so genannte **vorbereitete Umgebung** notwendig: In offenen Regalen und Schränken befindet sich ein sorgfältig ausgesuchtes Angebot an Arbeitsmitteln, mit deren Hilfe sich der Schüler Lerninhalte z.B. aus den Bereichen Sprache, Mathematik und kosmische Erziehung entsprechend seinem Lern- und Entwicklungsstand aneignen kann. Inhaltliche Orientierung erhält er durch die Lernbegleiter, die dabei den inneren Bauplan des Schülers möglichst berücksichtigen.

Das von Maria Montessori eigens entwickelte Montessori-Material ist optimal auf diese Arbeitsform abgestimmt. Es spricht verschiedene Sinneskanäle an und ermöglicht so ein aktives und umfassendes Be-Greifen. Dabei führt es der Schüler in logischen Teilschritten in Lernfelder ein und durch diese hindurch. Am Ende können sich verschiedene Lernerfahrungen zu einem schlüssigen Gesamtbild und Grundverständnis zusammenfügen. Der Schüler kann nach einer Einführung durch die Lehrkraft selbstständig arbeiten und sich aufgrund einer im Material vorhandenen Fehlerkontrolle selbst überprüfen, so dass es relativ unabhängig von dem Lernbegleiter agieren kann. Ergänzend zum Montessori-Material steht weiteres Lernmaterial zur Verfügung, das ebenfalls selbständiges Arbeiten und praxis-

nahes Erfahren ermöglicht. Auf diese Weise werden die Kulturtechniken wie Lesen, Rechnen und Schreiben ebenso erlernt wie die Zusammenhänge der Welt und des Universums entdeckt. Dabei ist uns wichtig, den kindlichen Wissens- und Forschungsdrang zu erhalten und zu fördern.

Auf den Entwicklungsstand des Schülers abgestimmte Darbietungen des Materials führen ihn in dessen Handhabung und damit in den nächsten Entwicklungsschritt ein und stoßen Interesse zur Weiterarbeit an einem selbst gewählten Thema aus diesem Bereich an. Darüber hinaus beschäftigen sich die Schüler mit Themen, die aufgrund eigenen Interesses und weiterer Impulse von außen entstehen.

Ein weiterer Schwerpunkt in der Freiarbeit sind die von Maria Montessori und ihren Nachfolgern entwickelten Erzählungen, in denen den Schülern die Entstehung und Entwicklung der gesamten Welt präsentiert wird. Diese Erzählungen handeln u.a. von der Entstehung der Erde, der Entwicklung des Menschen und seiner Kultur, der Entstehung der Schrift, der Mathematik, der Funktionsweise des menschlichen Körpers etc. Sie werden begleitet von kleinen Experimenten und Vorführungen und regen zur weiteren Auseinandersetzung mit den Themen an. Diese fächerübergreifende Herangehensweise schult die Schüler von Anfang an darin, Fragen zu stellen, Hintergründe zu erforschen und Zusammenhänge zu erkennen. Sie werden auf diese Weise nicht nur frühzeitig an wissenschaftliches Arbeiten herangeführt. Sie gewinnen gleichzeitig auch Kompetenzen, die notwendig sind, um ihren Platz als verantwortungsbewusste Menschen in dieser Welt einnehmen zu können (siehe auch 4.1.3).

Ziel der Freiarbeit ist es, die Schüler zu konzentrierter Arbeit zu führen. Das ist einfacher, wenn die Schüler nach ihrem Interesse und ihrem eigenen Lerntempo lernen können. Die Schüler lernen, sich und ihre Arbeit selbst zu organisieren, sich selbst zu disziplinieren und zu kontrollieren und ihr Können und Wissen selbst einzuschätzen. Sich eine Aufgabe selbst zu stellen und diese selbständig zu lösen, trägt in hohem Maße zur Ausbildung eines gesunden Selbstvertrauens und Selbstbewusstseins bei. Auch schlägt sich diese Arbeitsform positiv auf die Arbeitsmotivation nieder. Aus diesem Grund ist es uns wichtig, die Schüler von außen so wenig wie möglich in ihrer konzentrierten Arbeit zu stören. Die Schüler brauchen und wollen eine Arbeitsatmosphäre, die konzentrierte Einzelarbeit ebenso ermöglicht wie Aktivität und Zusammenarbeit. Sie erleben dabei, wie sinnvoll und notwendig gegenseitige Rücksichtnahme ist und wirken aktiv an der Gestaltung der dafür notwendigen Regeln mit.

Zeitlich müssen die Arbeitsphasen so gestaltet sein, dass ein ungestörtes Arbeiten der Schüler gewährleistet ist.

Das Lerntempo wird von den Schülern weitgehend selbst bestimmt. Sie haben die Freiheit, entsprechend ihrem Entwicklungsstand in einzelnen Fächern unterschiedliche Leistungsfortschritte zu machen. Besondere Neigungen und Begabungen dürfen sich entfalten, Teilleistungsschwächen können aufgefangen werden, ohne den Gesamtfortschritt zu hemmen.

Mit zunehmendem Alter (in der Entwicklungsphase von 12 bis 18 Jahren) erfolgen eine vermehrte Strukturierung der Freiarbeit und eine stärkere Bindung an das einzelne Fach. Das Material tritt immer mehr in den Hintergrund. Die Bedeutung der Arbeitsformen, die es den Schülern ermöglichen, sich Wissen selbständig und im Praxisbezug zu erarbeiten, nimmt zu. Auch in dieser Entwicklungsphase gilt, dass Wissen nachhaltiger erfasst, eingeordnet und erinnert werden kann, wenn es in einen Gesamtzusammenhang eingebettet ist. Die Komplexität bei der fächerübergreifenden Bearbeitung von Themen nimmt zu.

„Einzelheiten lehren, bedeutet Verwirrung stiften. Die Beziehungen zwischen den Dingen herstellen, bedeutet Erkenntnisse vermitteln.“ (Maria Montessori (1988): Kosmische Erziehung, S. 126)

4.2.4 Weitere Arbeitsformen

Um den Schülern ein lebensnahes und vielseitiges Lernen zu ermöglichen, finden sich weitere Arbeitsformen neben- und miteinander in unserer Schule. Auf diese Weise werden die Schüler an verschiedene Arbeitsweisen und -techniken herangeführt und sie eignen sich die dafür notwendigen Fähigkeiten an.

Es kommen u.a. auch Arbeitsformen zum Tragen, die ein gemeinsames Lernen und Arbeiten erfordern. Dabei lernen die Schüler eigene Interessen zurückzunehmen, um gemeinsam mit der gesamten Gruppe an einem Thema zu arbeiten und ein bestimmtes Ziel zu erreichen.

Dabei ist es möglich, dass die Schüler in jahrgangsgemischten Gruppen arbeiten oder einzelne Jahrgänge aus verschiedenen Lerngruppen zu einer jahrgangshomogenen Gruppe zusammengefasst werden. Diese Zusammenstellung ist abhängig vom jeweiligen Lerninhalt und den Bedürfnissen der Schüler.

Folgende Arbeitsweisen finden neben den vorstehend beschriebenen an unserer Schule Berücksichtigung:

- Ausflüge, Exkursionen und Besichtigungen, die mit zunehmendem Alter von Schülern selbst initiiert, geplant, durchgeführt und reflektiert werden
- zunehmend eigenverantwortlich zu planende und durchzuführende Experimente

- Hinzuziehen von Experten und Zeitzeugen
- Literaturrecherche auch in den umliegenden Bibliotheken
- Nutzung von traditionellen Nachschlagewerken
- achtsamer und begleiteter Umgang mit elektronischen Medien und PC-Recherche während der täglichen Arbeit
- Anwendung verschiedener Lerntechniken (z.B. Lernwörterkartei, Anlegen eines Portfolios)
- zahlreiche Präsentationen von Ergebnissen (z.B. im Gruppenverband mit Feedback, im Schulverband oder in der Öffentlichkeit) bereits ab dem ersten Lernjahr
- praktisches Arbeiten (Handarbeit, Handwerk, Schulgarten, Hauswirtschaft)
- Mitarbeit in Schülerfirmen (z.B. Schülerzeitung, Schülerkiosk, Fahrradwerkstatt)
- verschiedene Formen des freien Ausdrucks (Malen und Gestalten, Musizieren, Rollenspiele, Theaterstücke schreiben und aufführen, Gedichtvorträge u.v.a.m.)
- Sport und Spiel

4.2.5 Arbeitsorganisation der Schüler

Die Schüler lernen in der Freiarbeit, eigene Themen zu finden, ihre Arbeit selbständig einzuteilen, sich klare Ziele zu setzen und diese zu erreichen. Sie planen sich ihre Zeitkontingente sowie die Wahl ihrer Arbeitsmittel und Arbeitspartner selbständig, bei Bedarf zunächst mit Unterstützung. Eine mögliche Form der Arbeitsorganisation kann der Tages- oder Wochenplan sein, den die Schüler bei Bedarf allein oder mit Hilfe des Lernbegleiters erstellen. Zum Ende eines jeden Schulhalbjahres reflektieren die Schüler das zurückliegende Halbjahr mit einem Lernbegleiter, definieren dabei ihre nächsten Ziele und halten diese in einer neuen Zielvereinbarung fest.

Der Stand und die Ergebnisse der Arbeiten werden zwischen Schüler und Lernbegleiter auch im Arbeitsverlauf immer wieder reflektiert (siehe 4.2.13).

4.2.6 Verteilung der Unterrichtsinhalte

Die Fächer Deutsch und Mathematik erarbeiten sich die Schüler vom 1. bis 10. Lernjahr im Rahmen der Freiarbeit. Bei Bedarf kann dies auch themen- bzw. jahrgangsgebunden erfolgen. Die Inhalte der Fächer Biologie, Physik, Chemie sowie Erdkunde und Geschichte werden bereits ab dem ersten Schuljahr von den Schülern altersgemäß erarbeitet. Dies erfolgt ebenfalls im Rahmen der Freiarbeit und wird insbesondere angeregt durch die Darbietung der kosmischen Erzählungen (siehe unter 4.1.3). Im 7. bis 10. Lernjahr werden diese Unter-

richtsinhalte ebenso wie Religion und Politik und Wirtschaft in den Fächer Naturwissenschaft und Gesellschaftslehre jahrgangs- und wenn möglich fächerübergreifend vermittelt. Durch die Einführungen in die einzelnen fachbezogenen Themengebiete bleibt der Rahmen der Lerninhalte präsent, transparent und wird durch die Vertiefung nach individuellen Kompetenzen, Vorlieben und begleitetem Erarbeiten neuer Methoden von jedem Schüler erarbeitet, um theoretisches Wissen und dessen Bedeutung zu verbinden und anwendbar werden zu lassen. Hier erfährt das Wissensgebiet der Geschichte und der Politik einen besonderen Stellenwert. Darin sehen wir die große Chance, die Vergangenheit zu kennen und zu bewerten und so die Gegenwart zu verstehen. Vor diesem Hintergrund ist es möglich, die Zukunft sinnvoll zu gestalten und als Bürger Verantwortung zu übernehmen.

Die Jugendlichen erhalten außerdem vornehmlich in der Freiarbeit einen Rahmen für zahlreiche Begegnungsfelder und Aktivitäten sowie die Verbindung mit verschiedenen Ausbildungsbereichen, die den Bedürfnissen nach bedeutungsvollem Agieren in der Gesellschaft und verantwortungsvollem Handeln entsprechen. Die Jugendlichen in den Jahrgangsstufen 7 bis 10, z. T. auch schon in den Stufen 4 bis 6 erhalten die Gelegenheit, eigene kleine Geschäftsprojekte zu planen und zu realisieren (z.B. Schulkiosk, Catering). Auf dem Weg, mündiger Teil der Gesellschaft zu werden, braucht es Öffnung nach außen und Bewegungs- und Erfahrungsmöglichkeiten in der realen Gesellschaft. Aus diesem Grund wird den Schülern zunehmend Zeit und Gelegenheit gegeben, soziale Dienste an und mit der Gesellschaft zu erleben z. B. bei der Unterstützung in der Flüchtlingshilfe, in Seniorenheimen etc. Die Planung und z. T. die Durchführung findet ebenfalls in der Freiarbeit statt.

Kunst, Musik, Religion und ggf. Darstellendes Spiel finden einerseits als Fachunterricht mit einer festen Gruppe statt, andererseits finden sich diese Unterrichtsinhalte vornehmlich in den Jahrgangsstufen 4 bis 6 auch in der Freiarbeit wieder. Sie können dabei auf ein bestimmtes Thema, ein bestimmtes Alter der Schüler, auf eine bestimmte Lerngruppe oder eine offene Gruppe ausgerichtet sein.

Sport findet im fachlich gebundenen Unterricht für die einzelnen Lerngruppen auf einer Sportanlage statt.

Englisch lernen die Schüler ab dem 1., Französisch ab dem 5. Lernjahr im fachlich gebundenen Unterricht in leistungsgemischten Gruppen. Beide Sprachen finden sich darüber hinaus auch in der Freiarbeit wieder. In den Jahrgangsstufen 7 bis 10 finden dann die Fremdsprachen in der Freiarbeit in Kleingruppen und in wechselnder Zusammensetzung statt. Die fremdsprachliche Freiarbeit wird von Fachlehrern begleitet.

4.2.7 Fremdsprachen

In der frühen Kindheit fällt das Erlernen von (Fremd-)Sprachen am leichtesten. Diese Veranlagung nutzen wir und bieten den Kindern mit dem Schuleintritt Englisch zunächst als Begegnungssprache an, um ihnen frühzeitig die Möglichkeit zu geben, auf spielerischem Weg diese Sprache für sich zu erschließen. Später kommen Lesen und Schreiben sowie die Auseinandersetzung mit Grammatik und Sprachaufbau, Rechtschreibung und Literatur hinzu. Ab dem 5. Schulbesuchsjahr unterrichten wir Französisch als zweite Fremdsprache, i. d. Regel für alle Schüler. Durch die Möglichkeit einer differenzierten Herangehensweise im Fremdsprachenunterricht werden wir dem unterschiedlichen Leistungsvermögen und verschiedenen Lerntypen und Interessen der Schüler auch in diesem Lernbereich gerecht.

Mit zunehmendem Sprachverständnis ermöglichen wir den Schülern einen Schüleraustausch sowohl in der Gruppe (z. B. Austausch mit einem befreundeten Collège in Paris) als auch alleine über verschiedene Austauschprogramme (z. B. Brigitte Sauzay-Programm, Voltaire-Programm). Ein tatsächliches Verpassen von Unterrichtsinhalten findet aufgrund des individuellen Arbeitens an unserer Schule nicht statt; dank der eingeübten Selbstorganisation sind die Schüler in der Lage, auch im Ausland selbstständig an ihren Themen weiterzuarbeiten und sich über diese mittels elektronischer Datenübertragung mit dem Lernbegleiter zu Hause auszutauschen.

4.2.8 Religiöse Erziehung/Ethik/Philosophie

Die Schule ist konfessionell nicht gebunden. Sie ist allen Religionen offen und zum Austausch grundsätzlich bereit, um den Schülern eine möglichst umfassende Sicht der Welt zu eröffnen. Dabei ist sie, im Geiste Maria Montessoris, dem christlichen Glauben und der abendländischen Kultur verbunden. Wir vermitteln eine Geisteshaltung, die den Schülern dazu verhilft, auf die Grundfragen des menschlichen Lebens Antworten zu finden. Gegenseitige Achtung, Hilfe für den Schwächeren, Dankbarkeit und Liebe sowie Verantwortungsgefühl für die Schöpfung sind dabei wesentliche Grundpfeiler. Ebenso thematisieren und begehen wir die wichtigen christlichen Feste im Kirchenjahr.

Der Religionsunterricht findet im 1. bis 6. Lernjahr in konfessionell gemischten Lerngruppen statt; in der 7 bis 10 finden sich Themen aus dem klassischen Religionsunterricht wie z.B. Weltreligionen im Gesellschaftslehrerunterricht wieder. Vertiefende Studien zu dem o.g. Themen führen die Jugendlichen im Rahmen des Faches Ethik/Philosophie im 9. Lernjahr durch.

4.2.9 Diskurse

Im Fach Diskurse erlernen die Schüler im 8. Lernjahr den sachlichen Austausch über selbstgewählte Themen und die Reflexion über ihr eigenes Diskussionsverhalten und das der anderen. Dabei lernen sie auch, Meinungen zu vertreten, die nicht ihre persönlichen sind.

4.2.10 Grundsatz der Naturbegegnung

Es ist uns wichtig, dass die Schüler die Natur mit ihren Gesetzmäßigkeiten, Zusammenhängen und Kreisläufen erleben und begreifen. Der Umgang mit natürlichen Dingen und Lebewesen ermöglicht ihnen, sich als Teil der Natur wahrzunehmen und einzuordnen sowie diese zu schätzen und zu achten. Dafür steht den Schülern die Natur als Arbeitsraum zur Verfügung. Dies kann z.B. durch Unterrichtseinheiten im Freien, durch Waldtage, durch Ausflüge und Exkursionen in die Natur, durch gärtnerisches Arbeiten, durch Experimentieren oder Gestalten mit Naturmaterialien u.a. erfolgen.

Außerdem können die Schüler natürliche Produkte weiter verarbeiten (z.B. kochen). Sie entwickeln so ein Verständnis für den Ursprung, die Herstellung und die Zusammensetzung unserer Nahrung. Sie erfahren die Natur als schützenswerten, lebensnotwendigen Raum und erlernen einen respektvollen Umgang mit natürlichen Ressourcen.

4.2.11 Wirtschaft erleben/Praktika

Kaufen und Verbrauchen von Waren gehört zu unserem Alltag. Oft bleibt jedoch unklar, woher diese Waren stammen, wie sie erzeugt und später wieder entsorgt werden. Leicht geht dabei der Bezug zu den Grundlagen unseres Lebens verloren. Da Produktionsprozesse selten erlebt werden und schwer nachvollziehbar sind, kann der wahre Wert der Erzeugnisse nicht erfasst werden. Die Schüler erhalten daher in unterschiedlichen Zusammenhängen die Möglichkeit, Waren selbst zu erzeugen und ggf. zu verkaufen. Dadurch können sie Herstellungsprozesse und Wirtschaftskreisläufe kennenlernen und verstehen.

Sie setzen sich damit auseinander, was sie produzieren können, um Geld einzunehmen, was sie für die Produktion benötigen und wie sie das eingenommene Geld einsetzen. Zunehmend stellen sie dafür Businesspläne auf, die anschließend ausgewertet werden. Auf diese Weise wird Wirtschaft praktisch und konkret erlebbar, und die Schüler erhalten Einblicke in wichtige Zusammenhänge unseres alltäglichen Lebens. Zu diesem Zweck können die Schüler Schülerfirmen initiieren und betreiben, wie z.B. Schülerkiosk, Fahrradwerkstatt, Schülerzeitung (s. 4.2.3). Diese Erfahrungen werden ergänzt durch Exkursionen in Betriebe der Region.

Ab dem 7. Lernjahr haben die Schüler in verbindlichen Betriebspraktika Gelegenheit, konkrete Erfahrungen in verschiedenen Berufsfeldern zu sammeln. Diese sind:

- 7. Lernjahr: eine Woche Praktikum im Handwerk oder Land- und Gartenbau oder im landwirtschaftlichen Bereich
- 8. Lernjahr: zwei Wochen Dienstleistungspraktikum
- 9. Lernjahr: zwei Wochen Sozialpraktikum
- 10. Lernjahr: zwei Wochen Praktikum mit eigener Schwerpunktsetzung

So lernen die Schüler nicht nur Inhalte eines Berufes ihres eigenen Interesses und Leistungsvermögens kennen, sondern auch die Arbeit anderer Menschen wertzuschätzen.

Die Schule gibt die Rahmenbedingungen für das jeweilige Praktikum vor (z.B. Schwerpunkt des Praktikums, Zeitrahmen und Dauer), wägt gemeinsam mit dem Jugendlichen ab, was möglich und wünschenswert ist. Die Schüler bereiten das Praktikum gemeinsam in der Lerngruppe vor. Jeder ist jedoch selbst verantwortlich für die Suche eines geeigneten Praktikumsplatzes. Während der zweiwöchigen Praktika werden die Schüler von einem ihrer Lernbegleiter besucht, beobachtet und beraten. Es ist sichergestellt, dass jederzeit ein Ansprechpartner von Seiten der Schule für die Praktikanten zur Verfügung steht. Die Schüler erstellen von ihrem Praktikum einen Bericht. Anhand des Berichtes und den gemachten Erfahrungen werten die Schüler in der Lerngruppe das Praktikum aus, bereiten es nach: berichten über Erfahrungen und Schwierigkeiten, ziehen Resümee über den Ablauf, die Art, ihre Gewissenhaftigkeit und Zuverlässigkeit. Sie festigen damit Erlebtes und machen es für ihren Alltag nutzbar.

4.2.12 Große Exkursion

Im 7. bzw. 8. Lernjahr findet eine sogenannte große Exkursion über eine Woche statt. Im Sinne der Erfahrungsschule des sozialen Lernens sollen die Schüler hier gemeinsam leben und lernen mit dem Ziel der Vermittlung der Realität des Lebens, der Persönlichkeitsentwicklung, der Gelegenheit zu sozialen Erfahrungen sowie einer umfassenden tragfähigen Allgemeinbildung. In den vergangenen Jahren führte die Exkursion auf die Hallig Langeneß im deutschen Teil der Nordsee. Die Alltagsvoraussetzungen und Lebensbedingungen der Einwohner einer Hallig unterscheiden sich grundsätzlich vom bekannten Umfeld der Schüler und machen damit ein Reflektieren von anderen Lebensentwürfen als den bekannten möglich. Um diesen und andere soziale Prozesse so nachhaltig wie möglich zu gestalten, ist ein Kontakt nach Hause mit den Eltern und Freunden nur für den Notfall vorgesehen und daher ein Mitnehmen des eigenen Mobiltelefons o.ä. nicht vorgesehen. Die Schüler leben in

einer Unterkunft der Schutzstation Wattenmeer und versorgen sich selbst. Die Planung erfolgt bereits in der Schule, da die Versorgung mit Lebensmitteln auf der Hallig nur per Fähre vom Festland aus möglich ist. Ebenfalls bereits in der Schule erhalten die Schüler Kenntnisse über das Ökosystem Wattenmeer und vertiefen diese vor Ort.

Eine Exkursion auf eine Alm in den Alpen mit ähnlicher Zielsetzung ist ebenfalls denkbar.

4.2.13 Rituale

Rituale, die fest im Alltag der Schule verankert sind, halten wir für sehr wichtig. Sie strukturieren den Tag, die Woche, den Monat und das Jahr. Rituale sind gemeinschaftsbildend und geben einen Rahmen, der den Schülern Sicherheit und Orientierung verschafft.

So werden die Schulanfänger im Rahmen einer Schulfeier im Kreis der älteren Schüler aufgenommen. Durch Kinder- und entsprechende Elternpatenschaften erreichen wir, dass Neuankommlinge von Anfang an begleitet und in die Schulgemeinschaft integriert werden. Am Schuljahresende werden alle Schulabgänger gebührend verabschiedet. Für die Absolventen, die die Schule nach ihren Prüfungen verlassen, wird eine akademische Feier mit Zeugnisverleihung ausgerichtet, zu der auch die Familien und die Lernbegleiter der Schüler eingeladen sind.

Basierend auf den Ideen der Schüler und der Lehrkräfte legen die Lerngruppen Rituale für ihren Alltag fest, wie beispielsweise einen täglichen gemeinsamen Morgenkreis oder einen Abschlusskreis am Ende der Woche.

Wir feiern u.a. folgende Feste: Advent, Weihnachten, Fastnacht, Ostern, Erntedank und Sankt Martin, Geburtstage von Schülern und Lernbegleitern sowie deren Eintritt oder Verabschiedung. Außerdem gibt es einmal im Jahr einen Tag der offenen Tür, ein Sommerfest sowie eine gemeinsame Familienfreizeit. Letztere ist u.a. auch für neue Schulfamilien eine gute Gelegenheit, Kontakte zu knüpfen und leichter in die Schulgemeinschaft hineinzuwachsen.

4.2.14 Hausaufgaben

Auf Hausaufgaben im üblichen Sinne wird verzichtet. Die Schüler haben im Rahmen der Freiarbeit ausreichend Gelegenheit zum Üben der Lerninhalte. Nur hier finden sie die auf ihre Lernprozesse abgestimmte Umgebung mit den erforderlichen Arbeitsmaterialien. Ein von den Eltern initiiertes Arbeiten zu Hause entfernt den Schüler von seiner Eigenmotivation. Dies kann den Lernprozess des Schülers empfindlich stören und sich im schulischen Alltag äußerst negativ auswirken. Sofern sich die Schüler aus eigenem Antrieb heraus mit schuli-

schen Themen auseinandersetzen oder diese zu Hause fortsetzen, ist dies selbstverständlich möglich. Dabei ist es Aufgabe der Eltern, Lernweg und Herangehensweise ihres Kindes anzunehmen und nicht korrigierend einzugreifen.

Da die Schüler der Jahrgangsstufen 7 bis 10 immer eigenverantwortlicher ihr Arbeiten und Planen übernehmen und Zeiten zur Präsentation von Aufgaben, Projekten und Themen einhalten, sind sie auch verantwortlich, ihre jeweils gesuchte oder gestellte Aufgabe rechtzeitig fertigzustellen; dies kann bei Bedarf auch zu Hause geschehen.

Für die Schüler ist es ein großer Gewinn, den Nachmittag zur freien Verfügung zu haben. Sie brauchen Raum für selbst gewählte Beschäftigung, um sich ihrer Bedürfnisse bewusst zu werden, neue Ideen und Vorhaben zu kreieren, Erlebtes und Gelerntes zu verarbeiten. Freies Spiel, freie Bewegung, freie Arbeitsphasen, Ruhephasen und nicht zuletzt Phasen der Langeweile sind dafür unabdingbar.

4.2.15 Transparenz der Schülerleistungen

Die Lernbegleiter unserer Schule beobachten, dokumentieren und reflektieren regelmäßig die Arbeit ihrer Schüler. Nach der Auswertung kommunizieren sie diese gegenüber den Schülern und ihren Eltern. Unsere Schule verfügt über ein eigenes dialogisches Beobachtungs- und Dokumentationssystem, das den Lernbegleitern ihre Arbeit erleichtert.

Wir verzichten in den Jahrgangsstufen 1 bis 7 auf Noten und Ziffernzeugnisse. Leistungsüberprüfungen erfolgen individuell. Zum einen beinhalten viele Arbeitsmaterialien eine Selbstkontrolle, zum anderen absolvieren die Schüler Selbsttests als Abschluss eines Themenbereiches, stellen erworbene Kompetenzen in schriftlichen Ausarbeitungen und Referaten unter Beweis. Die Lernfortschritte der Schüler werden durch sie selbst und durch die Lernbegleiter dokumentiert. Darüber tauscht sich der Lernbegleiter regelmäßig mit dem Schüler im Einzelgespräch/Reflexionsgespräch aus. Weiterhin hat jeder Schüler neben dem alltäglichen Austausch mit seinem Lernbegleiter bei Bedarf die Möglichkeit, Sprechzeiten zu vereinbaren. Der Schüler trifft mit dem Lernbegleiter Zielvereinbarungen und überprüft sowie aktualisiert diese in regelmäßigen Abständen.

Zum Ende jedes ersten Halbjahres führen die Lernbegleiter Entwicklungsgespräche mit den Eltern über die Lernfortschritte und das Arbeits- und Sozialverhalten ihres Kindes.

Zum Ende jedes Schuljahres werden schriftliche Lern- und Entwicklungsberichte erstellt, die als Grundlage für die anschließenden Entwicklungsgespräche dienen. An diesen nehmen die Lernbegleiter, der Schüler und die Eltern teil.

Darüber hinaus können sowohl Eltern als auch Lernbegleiter bei konkretem Bedarf weitere Gesprächstermine vereinbaren.

Zum Ende des ersten Halbjahrs im 8. Lernjahr findet in einem Gespräch mit Lernbegleitern, Schülern und Eltern eine Prognose über den individuell möglichen Schulabschluss statt. Danach erhalten die Schüler zu jeder erbrachten Arbeit, neben der schriftlichen Rückmeldung in den Fächern Mathe, Deutsch und Englisch, eine Ziffernnote bezogen auf ihren individuell möglichen Schulabschluss. In den übrigen Fächern erfolgt diese Einschätzung ab dem 9. Lernjahr. An dieser Stelle findet eine Anpassung an die Rahmenbedingungen statt, die durch das Hessische Schulgesetz bezüglich der Schulabschlüsse festgelegt sind. An unserer Schule verzichten wir bewusst so lange wie möglich auf Ziffernnoten als Leistungsbeurteilung. Die Schüler legen im ersten Halbjahr des neunten bzw. des zehnten Lernjahres ihre zentralen Prüfungen für den Haupt- bzw. Realschulabschluss ab. Hier werden sie durch Ziffernnoten bewertet. Für diese Form der Leistungsbeurteilung möchten wir den Schülern eine Eingewöhnungszeit einrichten. Weiter halten wir den Zeitpunkt am Ende des ersten Halbjahres des 8. Lernjahres durch die Gespräche über den individuell angestrebten und möglichen Schulabschluss für passend, denn die Schüler haben dann noch ausreichend Spielraum, ihr Arbeiten und Lernen an ihren Wunsch des Schulabschlusses anzupassen.

4.2.16 Lernbegleiter

Die Haltung der Lernbegleiter unserer Schule zeichnet sich durch Respekt, Achtung, Wertschätzung und Zurücknahme der eigenen Person im Umgang mit sich selbst sowie gegenüber den Schülern, den Eltern und Kollegen und allen anderen Mitwirkenden aus.

Die Lernbegleiter haben eine anleitende, beobachtende und aufsichtsführende Funktion. Sie unterstützen die Schüler nach erfolgter Einführung in ein Thema oder in ein Material, sofern es für eine selbständige und ordnungsgemäße Weiterarbeit notwendig ist. Bei der Auswahl der einzuführenden Materialien oder Themen orientieren sie sich am so genannten „inneren Bauplan des Kindes“ und lassen ihm die Zeit, die es braucht, um den nächsten Lernfortschritt anzugehen oder zu erreichen. Der Lernbegleiter kann durch die schriftliche Dokumentation der Lernwege des Schülers jederzeit überblicken, wo der Schüler in seiner individuellen Leistung steht und welche der vom Hessischen Rahmenplan geforderten Lerninhalte bereits bearbeitet wurden. Daraus werden konkrete Maßnahmen, z.B. in den Wochenplänen (s. 4.2.13), abgeleitet und umgesetzt. Dies beinhaltet, dass unsere Lernbegleiter über Beobachtungs- und Materialkompetenz bezüglich der Montessori-Pädagogik verfügen. Daher erwerben sie das Montessori-Diplom nebenberuflich oder verfügen bereits darüber; eine Bereitschaft zur weiteren Fortbildung setzen wir ebenfalls voraus. Darüber hinaus verfügen unsere

Lernbegleiter über eine abgeschlossene pädagogische oder fachlich staatlich anerkannte Ausbildung.

4.2.17 Eltern

Für eine gelingende Entwicklung des Schülers ist eine von Vertrauen geprägte Zusammenarbeit zwischen Eltern und Lernbegleitern ebenso wichtig wie eine Befürwortung der konzeptionellen Grundlagen unserer Schule. Dafür ist es unerlässlich, dass die Eltern das pädagogische Konzept unserer Schule sowie die Grundgedanken der Montessori-Pädagogik kennen und mittragen. Es ist erstrebenswert, dass diese Grundgedanken auch in den Familienalltag einfließen, um eine gleichgerichtete Begleitung zu ermöglichen.

Die Kenntnis des Materials und der Unterrichtsabläufe stärken das Vertrauen der Eltern in ihr Kind und in die Arbeitsweise der Schule. Deshalb bieten wir für die Eltern vor und nach der Einschulung ihres Kindes verschiedene Informations- und Schulungsmöglichkeiten.

Die Informationsveranstaltungen, die Elterngespräche im Rahmen des Aufnahmeverfahrens, der erste Elternabend vor dem Schuleintritt und Hospitationen ermöglichen einen inhaltlichen Einstieg in die Montessori-Pädagogik. Wir erwarten von den Eltern, dass mindestens ein Elternteil möglichst vor der Einschulung an diesen Veranstaltungen teilnimmt.

Auch über die Einschulungsphase hinaus ist eine Teilnahme an den pädagogischen Elternabenden und Elternschulungen notwendig und hilfreich. Es besteht die Möglichkeit, im Unterrichtsalltag zu hospitieren (siehe auch 7.2 Weitere Qualitätssicherung).

Im Interesse der Schüler ist der regelmäßige Austausch zwischen Eltern und Lernbegleitern wichtig. Es findet in jedem Schulhalbjahr ein Entwicklungsgespräch statt (siehe 4.2.13). Im Bedarfsfall können Eltern und Lernbegleiter weitere Elterngespräche vereinbaren. Außerdem gibt es für die Eltern unserer Schule die Möglichkeit, im Unterricht zu hospitieren. Dadurch erhalten sie eine Vorstellung von der konkreten Umsetzung des Konzeptes im Schulalltag.

Unsere jährliche Familienfreizeit zu Beginn jedes Schuljahres ist eine gute Gelegenheit für Eltern und Schüler, in der Schulgemeinschaft neue Kontakte zu knüpfen und auszubauen.

Mehr zur Elternrolle an dieser Schule ist unter 5.1 zu finden.

4.2.18 Mittagessen und Nachmittags-/Ferienbetreuung

Alle Schüler haben die Möglichkeit, am warmen Mittagessen der Schule teilzunehmen. Dabei legen wir Wert auf abwechslungsreiche Kost mit möglichst hohem Anteil aus biologisch angebauten Produkten. Wir beziehen Obst und Rohkost möglichst von einem Bio-Lieferdienst und bieten dies den Schülern ergänzend an. Darüber hinaus gibt es ein gesondertes Essenskonzept.

Schüler, die keinen Nachmittagsunterricht haben, können für die Nachmittagsbetreuung angemeldet werden. An einigen Wochen in den Schulferien wird eine Ferienbetreuung angeboten.

Inhalte und Ziele der Nachmittags- und Ferienbetreuung finden sich in einem gesonderten Konzept.

4.3 Schulabschlüsse und Schulwechsel

Die Montessori-Schule Mühlheim bietet folgende Schulabschlüsse an:

- den berufsvorbereitenden Schulabschluss
- den Hauptschulabschluss
- den Realschulabschluss.

Die Schüler legen die Prüfungen bezüglich ihres individuell angestrebten Schulabschlusses ab.

Die Schüler mit einer individuellen Empfehlung für das Gymnasium nehmen bei uns an den Abschlussprüfungen für den Realschulabschluss teil. Jeder Schüler erhält die Möglichkeit, die Schule mit einem Schulabschluss zu verlassen. Die Schüler mit einem entsprechenden qualifizierenden Realschulabschluss können im Anschluss in eine gymnasiale Oberstufe wechseln.

Die Lernangebote an unserer Schule ermöglichen es den Schülern – je nach Eignung – in andere Schulformen zu wechseln (z.B. durch Umzug). Die Lernpensum an einer Montessori-Schule entsprechen den individuellen Fortschritten des Kindes. Aus diesem Grund kann das Kind/der Jugendliche in einem Lerngebiet weiter sein als das Lernpensum der staatlichen Schule vorgibt und in einem anderen Lernbereich hinter diesem Vergleichswert liegen. Daher

ist es wichtig, einen geplanten Schulwechsel frühzeitig mitzuteilen. Dann können die Lernbegleiter gemeinsam mit dem Schüler entsprechend der jeweiligen Situation die Notwendigkeit von Angleichungen feststellen und daraufhin geeignete Maßnahmen entwickeln und umsetzen, damit der Schüler auf den Übertritt vorbereitet werden kann. Dabei geht es u.a. um die Bearbeitung offener Themen sowie um Informationen zur Notengebung und zum Umgang mit Klassenarbeiten.

Mit den staatlichen Schulen vor Ort verbinden uns ein regelmäßiger Austausch und eine konstruktive Zusammenarbeit.

5. Schulgemeinschaft – Teil der Gesellschaft

5.1 Eltern-mit-Wirkung

Das Engagement der Eltern ist unerlässlich und steht in direktem Zusammenhang mit der Kostenstruktur, der Angebotsvielfalt sowie dem Erhalt und der Weiterentwicklung unserer Schule. Dazu bringen sich die Eltern aktiv in vielfältiger Weise ein. Sie übernehmen Aufgaben entsprechend ihren Möglichkeiten, z.B. in der Öffentlichkeitsarbeit, bei der Beschaffung finanzieller Mittel, bei der Gestaltung von Räumlichkeiten oder des Außengeländes, bei der Aufnahme neuer Schulfamilien u.v.a.m. Darüber hinaus wird der Vorstand des Trägervereins von den Vereinsmitgliedern (den Eltern) gewählt und setzt sich aus Eltern zusammen (s. auch 6.3 Entscheidungsstrukturen der Schule).

Die Reinigung der Räumlichkeiten liegt in den Händen aller Schuleltern. Auf diese Weise werden die notwendigen Arbeiten auf alle Schulfamilien verteilt und die Schüler lernen auch außerhalb des Unterrichts Verantwortung für ihre Schule zu übernehmen und sich für ihre Erhaltung einzusetzen.

Auch bei der Herstellung didaktischer Materialien, an Projekttagen oder in der Nachmittagsbetreuung sind die Begabungen der Schuleltern willkommen. Indem die Eltern ihre Fähigkeiten einbringen, eröffnet sich ihnen die Chance, unserer Schule durch „Eltern-mit-Wirkung“ eine ganz eigene Prägung zu geben.

Die Mitarbeit der Eltern an der Gestaltung der Nachmittagsbetreuung ist ausdrücklich erwünscht, sowohl konzeptionell als auch bei der Durchführung. Die Eltern sind eingeladen, je nach Beruf, Hobby und Interesse Angebote zu machen und ihre Ressourcen den Kindern zur Verfügung zu stellen. Dabei erleben Eltern und Kinder ein Lernen auf Gegenseitigkeit. Sie

erfahren unmittelbar die Bereicherung, die ehrenamtliches Engagement für beide Seiten mit sich bringt (siehe 4.2.16)

5.2 Verknüpfung mit Gesellschaft und Wirtschaft

Unsere Schule ist über die Funktion der Bildungseinrichtung hinaus Teil der Gesellschaft. Es ist uns wichtig, mit Einrichtungen der Region zusammenzuarbeiten und Lernorte außerhalb der Schule zu nutzen.

Die Schule öffnet sich auf vielfältige Weise nach außen, sei es durch die Hinzuziehung von Experten, die Aufnahme von Praktikanten aus Schulen, Fachschulen und Hochschulen, die Durchführung von und die Teilnahme an öffentlichen Veranstaltungen und Aktionen.

Die Kontaktaufnahme und Zusammenarbeit mit Betrieben, sozialen Einrichtungen, Geschäften, Museen, Büchereien, Kirchen, Vereinen etc. schaffen eine Verbindung zwischen Schule und Gesellschaft.

5.3 Schüler fremdsprachiger Herkunft

Wir halten es für wertvoll, dass Kinder fremdsprachiger Herkunft die Muttersprache und die Kultur ihres Herkunftslandes pflegen und bewahren. Es stellt eine Bereicherung für alle Beteiligten dar. Deshalb freuen wir uns, wenn Eltern und Schüler initiativ werden, um die Schulgemeinschaft an ihrer Kultur teilhaben zu lassen, z.B. mit Liedern, Tänzen, Literatur und Gedichten, regionalen Gerichten etc.

6. Rahmenbedingungen

6.1 Status der Schule

Unsere Schule ist eine Schule in freier Trägerschaft des Vereins Montessori Mainbogen e.V. Als freie Schule stellen wir eine Ergänzung des öffentlichen Schulwesens dar. Der gesetzliche Rahmen räumt uns Freiheiten in der Entscheidung über eine besondere pädagogische Prägung sowie über den Lehrstoff und die Formen der Unterrichtsorganisation ein. Die

Pädagogisches Konzept für die Lernjahre 1 bis 10

Bildungs- und Erziehungsziele, die im Hessischen Schulgesetz (HSchG) vorgegeben sind (§ 2 HSchG), gelten auch für unsere Schule. Man spricht daher auch von Ersatzschule (§ 170 HSchG).

Das Staatliche Schulamt erteilte der Montessori-Schule Mühlheim die Genehmigung gem. § 171 HSchG für den Betrieb einer Grund- und Gesamtschule.

6.2 Hessischer Lehrplan/Lerninhalte

In der vorbereiteten Umgebung sind vielfältige Materialien vorhanden, die sowohl die Bearbeitung der wesentlichen hessischen Lehrplaninhalte gewährleisten als auch darüber hinausgehen. Diese Materialien nutzt jeder Schüler individuell zu unterschiedlichen Zeitpunkten entsprechend seinem jeweiligen Lern- und Entwicklungsstand. Das ermöglicht eine Bearbeitung der Inhalte, ohne sich im Vorfeld auf bestimmte Bearbeitungsstermine festzulegen. Die Logik des Materials bietet die Voraussetzung für einen sinnvollen Lern- und Entwicklungsprozess. Der Lern- und Entwicklungsstand jedes Schülers wird dokumentiert, so dass jederzeit nachvollziehbar ist, welche Lernziele bereits erreicht wurden.

6.3 Entscheidungsstrukturen der Schule

Träger der Schule ist der Verein Montessori Mainbogen e.V.

Organe des Vereins sind die Mitgliederversammlung und der Vorstand.

Die **Mitgliederversammlung** wählt den Vorstand und beschließt über alle Angelegenheiten, die ihr vom Vorstand vorgelegt werden. Die Schulleitung wird mit ihrer Einstellung Mitglied des Vorstands.

Der **Vorstand** vertritt den Verein nach außen.

Er entscheidet in räumlichen, finanziellen, konzeptionellen und personellen Fragen und in Fragen der Öffentlichkeitsarbeit. Er ist für die verschiedenen Arbeitsgremien der Schule zuständig.

Der Vorstand ist verantwortlich für die Geldbeschaffung und -verwaltung. Er bestimmt die Höhe der Schulbeiträge und erstellt den Haushaltsplan der Schule.

Ihm obliegen alle Rechte und Pflichten als Arbeitgeber gegenüber dem pädagogischen und sonstigen Personal.

Die aktuelle Regelung ist der Satzung und ggf. weiterer Unterlagen zu entnehmen.

Vertreter der Elternschaft und die Schulleitung bilden die **Aufnahmekommission**. Sie ist gemeinsam mit den Lernbegleitern zuständig für die Durchführung des Aufnahmeverfahrens

der Schüler und legt dem Vorstand Aufnahmeempfehlungen vor. Dieser entscheidet abschließend über die Aufnahme.

6.4 Finanzierung

Das Land Hessen zahlt auf Basis des Ersatzschulfinanzierungsgesetzes einen Zuschuss für das pädagogische Personal. Für die Aufwendungen wie Schulgebäude und nicht-pädagogisches Personal gibt es Zuschuss von der Kommune. Der Umfang der Zuschüsse variiert und entspricht - politisch gewollt - nur einem Teil der Kosten, die ein Schüler einer staatlichen Schule verursacht. Die Differenz zu den tatsächlichen Kosten wird von der Schulgemeinschaft in Eigenleistung erbracht. Dies erfolgt durch die Zahlung von Schulgeldern, die Übernahme ehrenamtlicher Tätigkeiten und das Einwerben von Spenden und Stiftungsgeldern.

6.5 Beiträge für den Besuch der Schule

Die Beiträge für die Schulfamilien zum Besuch der Schule richten sich nach den tatsächlichen Kosten der Schule. Die einzelnen Beiträge der Schulfamilien können der jeweils gültigen Fassung der Gebührenordnung, die vom Schulträger Montessori Mainbogen e.V. festgelegt und auf der Homepage veröffentlicht wird, entnommen werden. Zu diesen Beiträgen gehören neben dem monatlichen Schulgeld eine Anmelde- und Aufnahmegebühr, ein unverzinsliches Darlehen sowie die Bereitschaft zur Übernahme einer Bürgschaft ohne Bonitätsprüfung für die Dauer des Schulvertrages. Darüber hinaus ist die Mitgliedschaft im Trägerverein Montessori Mainbogen e.V. Voraussetzung.

Die Teilnahme am Mittagessen sowie der Nachmittags- und Ferienbetreuung bedarf einer gesonderten Anmeldung und ist ebenfalls kostenpflichtig.

6.6 Öffnungszeiten und Tagesablauf

Schultage sind Montag bis Freitag. Die Schule bietet einen gleitenden Beginn zwischen 7.45 und 8.30 Uhr an. Dies schafft Flexibilität und kommt dem Biorhythmus der Schüler und dem Tagesrhythmus der Familien entgegen.

Ab dem 4. Lernjahr kann es vorkommen, dass der gleitende Schulbeginn an einzelnen Tagen zugunsten von Fachunterricht aufgehoben werden muss.

Der Unterricht endet in den Lernjahren 1 bis 3 täglich um 13.15 Uhr, ab dem 4. Lernjahr findet an zwei Tagen Nachmittagsunterricht statt. An diesen Tagen können die Schüler in der Mensa ein warmes Mittagessen einnehmen.

Neben einer individuellen Frühstückszeit haben die Schüler am Vormittag sowie an langen Unterrichtstagen nach dem Mittagessen eine längere Pause.

Im Anschluss an den Unterricht können die Schüler für die Nachmittagsbetreuung einschließlich Mittagessen angemeldet werden.

In den Lernjahren 7 bis 10 haben die Schüler an vier Tagen Nachmittagsunterricht.

Der Beginn und die Dauer des Schuljahres (1.8. – 31.7.) richten sich nach dem Hessischen Schulgesetz. Die Termine der Ferien orientieren sich in der Regel an der Ferienordnung des Landes Hessen. Die endgültige Information über die jeweiligen Termine für die Ferien und schulfreien Tage erfolgt durch die Schulleitung.

Im Februar gibt es das sog. Schneewochenende, ein verlängertes Wochenende mit zwei schulfreien Tagen (Freitag und Montag). Diese werden für die pädagogische und schulinterne Weiterentwicklung genutzt. Eine Betreuung an diesen Tagen wird angeboten.

Auch an Brückentagen wird bei Bedarf eine Betreuung angeboten.

7. Sicherstellung der Qualität

7.1 Aus- und Fortbildung der Lernbegleiter

Die Lernbegleiter unserer Schule sind Lehrer und pädagogische Mitarbeiter mit unterschiedlichen Qualifikationen. Die Lehrer haben in der Regel das 2. Staatsexamen abgelegt. Das Montessori-Diplom ist erwünscht und wird gegebenenfalls erworben.

Die Qualität unserer Schule hängt maßgeblich von der Arbeitsqualität unserer Lehrkräfte ab. Die Lernbegleiter führen regelmäßige Teamsitzungen durch und verpflichten sich zur konstruktiven Reflexion ihres beruflichen Handelns, z.B. durch die Teilnahme an Supervi-

sionen (s. auch 7.2 Weitere Qualitätssicherung). Die Teilnahme an Fortbildungen und Hospitationen (auch an anderen reformpädagogischen Schulen) wird erwartet.

7.2 Weitere Qualitätssicherung

Wir setzen an die Qualität unserer Arbeit hohe Maßstäbe, um den Schülern im Sinne von Maria Montessori eine bestmögliche Entwicklung sowie einen erfolgreichen Schulabschluss zu ermöglichen. Eine aktive Qualitätssicherung ist dafür eine wichtige Voraussetzung.

Die Aufgabe der Qualitätssicherung ist es, die durch Leitbild und Schulkonzept vorgegebenen organisatorischen und pädagogischen Rahmenbedingungen zu gewährleisten, kontinuierlich zu überprüfen, weiterzuentwickeln und transparent zu machen.

Einen großen Stellenwert bei der Qualitätssicherung nimmt die regelmäßige Selbstreflexion des pädagogischen Handelns ein. Dabei ist die Analyse von Erfolgen und Fehlern wichtig. Dies wird auf unterschiedlichen Ebenen und in verschiedenen Zusammenhängen angestoßen:

- a. wöchentliche Teamsitzungen zur Reflexion und Planung der pädagogischen Arbeit
- b. Austausch unter den Lernbegleitern bei der Vorbereitung von Entwicklungsgesprächen und Erstellung der schriftlichen Lern- und Entwicklungsberichte
- c. Analyse unserer Arbeit mit Hilfe des Qualitätsleitfadens der Deutschen Montessori-Gesellschaft (DMG)
- d. regelmäßig stattfindende Workshops zu pädagogischen und organisatorischen Fragestellungen
- e. Supervision für Schulleitung, Mitarbeiter und Vorstand
- f. jährliche Personalentwicklungsgespräche
- g. jährliche Vorstandsklausur

Mit Hilfe einer kontinuierlichen Dokumentation wird die Erfassung der Lernentwicklung der Schüler sichergestellt. Dies unterstützt die Lernbegleiter beim Überblick über den Lernstand der einzelnen Schüler und der Reflexion ihrer Arbeit.

Rückmeldungen von außen sind ebenfalls notwendige Informationsquellen zur Einschätzung unserer Arbeit. Auch hierfür bieten und suchen wir verschiedene Anlässe:

- a. Rückmeldungen und Austausch auf pädagogischen und organisatorischen Elternabenden und in Elterngesprächen
- b. Austausch und Diskussion auf der Mitgliederversammlung
- c. halbjährlich stattfindende Entwicklungsgespräche mit Eltern und Schülern
- d. regelmäßige Zielvereinbarungs- und Reflexionsgespräche mit Schülern
- e. Rückmeldung an die abgebenden Kollegen bei Übernahme von Schülern aus ihren Lerngruppen
- f. Einsatz von Fragebögen
- g. Unterrichtsbesuche des Schulamtes sowie Überprüfung des Schulkonzeptes und der Fachcurricula durch das Schulamt
- h. jährlich stattfindendes Reflexionsgespräch zwischen Schulamt und Schulleitung
- i. Austausch mit Hospitanten bzw. gegenseitige Hospitation unter Kollegen

Für die Weiterentwicklung unserer Mitarbeiter ermöglichen und fördern wir den Besuch interner und externer Fortbildungsveranstaltungen. Der Besuch entsprechender Montessori-Fortbildungen (Montessori-Diplom bzw. Zertifizierungskurse) ist Bestandteil der Arbeitsverträge.

Eltern, die von den konzeptionellen Inhalten überzeugt sind und diese mittragen, haben wesentlichen Anteil an der erfolgreichen Umsetzung des Schulkonzeptes und leisten damit einen wichtigen Beitrag für die erfolgreiche Arbeit unserer Schule. Wir geben den Eltern die Möglichkeit, sich mit den Grundlagen dieses Konzepts sowie deren praktischer Umsetzung vertraut zu machen, indem wir regelmäßig Elternschulungen und pädagogische Elternabende sowie Hospitationsmöglichkeiten anbieten.

Der Vorstand und die Schulleitung initiieren, strukturieren und organisieren die Rahmenbedingungen und ermöglichen so gemeinsam mit den Eltern den Fortbestand der Schule. Dabei überprüfen sie die Ergebnisse in den einzelnen Arbeitsbereichen und stoßen bei Bedarf notwendige Änderungen an.

In der Mitgliederversammlung berichtet der Vorstand über die einzelnen Aufgabenfelder und stellt sich dem Austausch und den Rückfragen der Mitglieder, die ihrerseits den Vorstand bei erfolgreicher Arbeit entlasten.

Darüber hinaus beteiligt sich unsere Schule an der Arbeit des Montessori-Landesverbandes zur Qualitätssicherung in Montessori-Schulen. Der Verband ist auch Plattform für aktiven

Austausch und permanente Weiterentwicklung unserer Lernbegleiter. Schulleitung und Vorstandsvertreter nutzen die regelmäßig stattfindenden Schulleiter- und Schulträgereffen des Verbandes.

In Anlehnung an die Standardkommission „Kriterien für Montessori-Einrichtungen“ wird die Qualität einer Montessori-Einrichtung anhand folgender Komponenten betrachtet¹:

1. Strukturqualität (betrifft den Komplex der vorbereiteten Umgebung)
2. Prozessqualität (betrifft den Umgang von Mitarbeitern, Schülern und Eltern sowie die Art der Vermittlung pädagogischer Inhalte)

Ergebnis des pädagogischen Prozesses (Wirkung der pädagogischen Arbeit), Schulalltag und Konzeptinhalte werden regelmäßig von einer Arbeitsgruppe auf ihre Umsetzbarkeit und tatsächliche Umsetzung hin überprüft und weiterentwickelt.

Durch unsere Qualitätssicherung wird sichergestellt, dass die Schule die gesetzlichen Vorgaben für Schulen in freier Trägerschaft erfüllt und durch dauerhafte Einhaltung der Genehmigungsvoraussetzungen eine staatliche Anerkennung sicherstellt.

Das Schulamt wird über Änderungen des Konzeptes informiert.

¹ Siehe hierzu den Bericht über die Kriterien für Montessori-Einrichtungen, 2000 erarbeitet vom ADMV, der DMG und der Montessori-Vereinigung e.V. – Sitz Aachen (http://www.montessori-deutschland.de/fileadmin/freigabe/dachverband/PDFs/ADMV-Kriterien_für_Montessori-Einrichtungen.pdf)